

1

März

2024

comundo 

HORIZONTE

Fachleute im Entwicklungseinsatz

5 | NEU IM EINSATZ
Sechs Fachleute nach
Afrika und Lateinamerika
ausgereist



2-4 | BOLIVIEN: PERSPEKTIVEN SCHAFFEN – LANDFLUCHT VERHINDERN

Überleben auf dem Land

2-4 | MIT NINA DIMITRI IN BOLIVIEN

Reportage: Wie Romina ihr Glück macht
Interview: indigene Leader über Abwanderung

5 | ROMEROTAGE 2024

Klima, Kriege, Umweltzerstörung:
Anlässe zu den aktuellen globalen Krisen



Reichhaltiger Gemüsegarten: Früher pflanzte Romina nur Kartoffeln an. In verschiedenen Workshops hat sie das Gärtnern gelernt.

«Auf dem Land leiden wir keinen Hunger»

Die ländlichen Gegenden Boliviens leiden unter Perspektivlosigkeit – die Jungen wandern in die Stadt ab. Aber dort erwartet sie nur vermeintlich eine bessere Lebensqualität. Wer in der indigenen Gemeinde bleibt, kann sich eine bessere Zukunft aufbauen, wie die Geschichte von Romina Yupanqui Marca eindrücklich zeigt.

Die Anthropologin Marie Rappaport unterstützt diesen Prozess. Comundo-Botschafterin Nina Dimitri besuchte sie im Einsatz.

Text: Priscilla De Lima, Comundo Bellinzona; Fotos: Wara Vargas

«Am Anfang war ich nicht gerne hier!» Romina Yupanqui Marca ist 24 Jahre alt und stammt aus Patacamaya, einer Kleinstadt auf dem Altiplano, der bolivianischen Hochebene, hundert Kilometer von La Paz entfernt. Heute lebt sie in Ayata, einem ländlichen Dorf, aus dem ihr Mann stammt, in einem abgelegenen Tal auf gut 3400 Höhenmetern. Von La Paz nach Ayata sind es weniger als 300 Kilometer, aber der Weg dorthin ist eine neunstündige, abenteuerliche Reise, die man grösstenteils auf Naturstrassen zurücklegt.

Nina Dimitri, Comundo-Fachperson Marie Rappaport, die lokale Fotografin Wara Vargas und ich haben diese Reise unternommen, um uns ein Bild über die Unterstützungsarbeit von Comundo zu machen: Unsere Partnerorganisation Fundación Machaqa Amawta (FMA, wörtlich übersetzt «Stiftung Neuer Weiser»), arbeitet seit zwanzig Jahren mit der lokalen Bevölkerung dieser ländlichen Gebiete zusammen. Comundo-Fachperson Marie Rappaport ist unsere Reiseführerin: Sie arbeitet seit 2021 in La Paz und besucht Ayata seit einigen Monaten regelmässig.

Politische Teilnahme fördern

Ein Ziel von Marie Rappaports Arbeit ist es, die politische Partizipation der Jungen und der älteren Menschen zu fördern, damit ein Wissensaustausch stattfinden kann, der die Gemeinschaften

stärkt. Viele Junge wandern in die Stadt ab – aus Mangel an Perspektiven. Dort erwarten sie aber nicht unbedingt bessere Lebensbedingungen, wie Romina Yupanqui Marca erzählt: «In der Stadt muss man Tag und Nacht arbeiten, für alles und jedes braucht man Geld. Ich bin dort nicht gut zurechtgekommen.»

Auf den ersten Blick hat Ayata nicht viel zu bieten: weder Läden, noch Restaurants, noch Unterkünfte. Es wird früh dunkel, und dann ist niemand mehr zu sehen auf den Trampelpfaden zwischen den wenigen Dutzend einfachen Lehmhäusern, aus denen das Dorf besteht. In diesen Tagen ist sogar die Schule menschenleer, die Lehrerschaft ist in La Paz zur Weiterbildung.

«Als Romina hier ankam, dachte sie nicht, dass sie hierbleiben könnte», erzählt uns Álvaro Meruvia, ehemalige Comundo-Fachperson für die FMA und heute Programmkoordinator der Fundación. «Sie sah keine Zukunft, keine wirtschaftliche Perspektive für sich und ihre Familie hier.»

Workshops zeigen neue Wege auf

Doch heute ist Romina Yupanqui Marca froh, hier zu sein: «Ich lebe gut! Seit ich an den Workshops der FMA teilgenommen habe, hat sich unser Leben zum Besseren gewendet: Ich habe jetzt eine Meerschweinchenzucht – wunderschöne Tiere, die Leute kom-



Bringen Romina Glück: Meerschweinchen



Nina Dimitri, Gladys Ramos und Marie Rappaport (Bildmitte) im Dialogkreis mit Leuten aus Ayata.

men von weit her, um sie bei mir zu kaufen. Ausserdem habe ich gelernt, wie man Gemüse anbaut. Früher hatte ich nur Kartoffeln auf meinen Feldern, alles andere mussten wir einkaufen. Das geht ins Geld! Jetzt, wo ich auch Fruchtwechsel mache, habe ich mein eigenes Gemüse: Karotten, Zwiebeln, Rüben, Randen, Radieschen, Bohnen, Petersilie, Knoblauch, Schnittlauch, Salat, Kohl. In der Stadt war alles genau abgezählt – hier gehe ich in meinen Garten und nehme mir, was ich will. Endlich können wir nach Herzenslust essen!»

«Heute getraue ich mich öffentlich zu reden und für meine Rechte einzustehen!»

Romina Yupanqui Marca, Einwohnerin von Ayata

Aber es hatte Mut gebraucht, erinnert sich Romina Yupanqui Marca: «Meine Schwiegermutter wollte nicht, dass ich an den Treffen der FMA teilnehme. Sie sagte, das sei etwas für faule Leute. Und mein Mann hat ihr auch noch Recht gegeben. Schliesslich bin ich doch hingegangen, und es hat sich gelohnt. Früher redeten nur die Männer an diesen Versammlungen. Aber irgendwann haben auch wir Frauen gelernt, uns zu melden. Zuerst wurde ich dabei immer rot. Aber heute habe ich die Angst verloren.»

Mehr Geschlechtergerechtigkeit

Genau in dieser Hinsicht zeigt sich die Bedeutung der Arbeit von Comundo-Fachperson Marie Rappaport: «Das wichtigste Instrument, das ich anwende, sind die Dialogkreise», erzählt die 35-jährige Anthropologin. «Wir versammeln uns in einem Kreis, in dem alle dasselbe Recht haben zu sprechen und gehört zu werden. Der Kreis ist nicht hierarchisch, es gibt keine Unterscheidung nach Geschlecht oder Alter. Es ist ein sicherer Raum, in dem sich alle ausdrücken können.»

Marie Rappaport unterstützt die Mitarbeitenden der FMA während ihren Bildungsinterventionen in den verschiedenen Gemeinden, wie etwa Gladys Ramos, die einige Workshops für Jugendliche zur Stärkung der Führungs- und Organisationsfähigkeit leitet.

«Maries Beitrag ist wertvoll für mich, wir ergänzen uns gut», sagt Gladys Ramos. «Sie bringt rituelle Elemente ein, die wichtig für die Teilnehmenden sind.» Auch der Kreis selber ist bedeutsam: «Von Marie habe ich gelernt, mich ebenfalls im Kreis hinzusetzen und zu beobachten. Das führt zu mehr Vertrauen und Nähe: Wir sind wirklich alle auf Augenhöhe!»

Der FMA sei es gelungen, durch ihre Arbeit einen Kulturwandel anzustossen, und heute gebe es mehr Geschlechtergerechtigkeit, bestätigt Álvaro Meruvia. «Ein eindrückliches Beispiel sind die Mahlzeiten. Bei diesen Anlässen bringen alle etwas mit zum Teilen. Früher hatten die Männer das Privileg, als Erste zu essen. Erst nachdem sie fertig gespiesen hatten, durften die Frauen sich setzen und das Übriggebliebene essen. Das ist jetzt nicht mehr so: Heute essen wir alle gleichzeitig und teilen gemeinsam die Vielfalt.»



Besuchen Sie Ayata mit der Musik von Nina Dimitri!

REPORTAGE



www.comundo.org/reportage-ayata

Stolz darauf, indigen zu sein

Asunta Tapia Apaza (41) und Ernesto Flores Mamani (32) leben in ihren Heimatgemeinden im Hochland Boliviens und sind lokale Leader. Sie erzählen, wie die Comundo-Partnerorganisation Fundación Machaqa Amawta ihnen geholfen hat, in ihren Dörfern zu bleiben.

Text: Priscilla De Lima, Comundo Bellinzona; Fotos: Wara Vargas

Nachdem ihr einige Zeit in der Stadt verbracht habt, lebt ihr heute in der Gemeinde, in der ihr aufgewachsen seid. Was hat euch bewogen, zurückzukehren?

Ernesto Flores Mamani (EFM): Ich bin in Sayhuani aufgewachsen und danach in die Stadt abgewandert, wo ich studieren wollte. Das habe ich aber nicht geschafft – stattdessen habe ich eine Familie gegründet. Dann haben mich 2019 meine Eltern zu sich gerufen, weil sie aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters alle Landrechte zu verlieren drohten.

Asunta Tapia Apaza (ATA): Ich bin nach Vitocota zurückgekehrt, um meinen Eltern zu helfen. Ich dachte, ich würde nur ein paar Jahre bleiben – stattdessen haben wir ein Haus gebaut. Mein Mann und ich sind lokale Autoritäten (*lokale Leader, die Red.*) geworden.

Was habt ihr in den Workshops der Fundación Machaqa Amawta (FMA) gelernt?

ATA: Ich habe viele praktische Dinge gelernt, z. B. wie man biologischen Dünger oder Insektizid herstellt, wie man aussät und



Pflanzen pikiert, wie man Meerschweinchen züchtet und den Arbeitstag organisiert. Aber nicht nur das: Ich habe auch viele Workshops zu Frauenrechten und Selbstbewusstsein besucht. Zu Beginn haben sie mich in der Gemeinde nicht respektiert, sie sagten, ich sei ein Niemand, nur ein kleines Mädchen. Aber diese Workshops haben mich gelehrt, mich selbst zu lieben und zu akzeptieren, wie ich bin.

EFM: Es war wichtig für mich, an den Workshops für lokale Autoritäten teilzunehmen. Wir wurden motiviert, uns für den Erhalt unserer traditionellen Kultur einzusetzen. In unserer Provinz sind beispielsweise die Textilien etwas Besonderes. Es ist wichtig, dass die Jungen in ihrer traditionellen Kleidung in die Stadt gehen können, ohne sich dafür zu schämen: Ich bin indigen und kann erhobenen Hauptes durch die Welt gehen.

Was bedeutet es für euch, lokale Autoritäten zu sein?

ATA: Mein Mann und ich sind Sullka Jilakata – sozusagen Vater und Mutter der Gemeinde: Wenn es ein Problem gibt unter den Bewohnern, wenden sie sich an uns, um eine Lösung zu finden.

Zum Beispiel bei einem Nachbarschaftsstreit, oder weil die Tiere des einen auf das Feld des andern gehen.

EFM: Als «dirigente» (*Leader, die Red.*) versuche ich immer, Allianzen zu schmieden, ich gehe von Tür zu Tür. Ich habe die Zukunft aller im Blick, nicht nur meine.

Was wünscht ihr euch für eure Zukunft und jene eurer Angehörigen?

EFM: Mir ist bewusst, dass ich zu wenig Bildung habe. Aber ich bin noch jung, ich könnte immer noch eine Ausbildung machen und, wer weiss, vielleicht eines Tages Gemeindevorsteher werden. Was ich meinen Kindern wünsche: dass sie gute Menschen werden – nützlich für die Gesellschaft, gut ausgebildet.

ATA: Eine Autorität zu sein, ist eine grosse Aufgabe, man macht sich viele Sorgen. Meine Kinder? Die müssen lernen! Sie könnten z. B. Agronomie studieren und hier arbeiten.

Lesen Sie das ganze Interview online
www.comundo.org/it/reportage-ayata



Comundo schafft Nachhaltigkeit

Comundo unterstützt die FMA seit 2018 auf verschiedene Arten: Álvaro Meruvia war nationale Comundo-Fachperson von 2018 bis 2022, danach wurde er von der FMA direkt angestellt. In den Jahren 2021 und 2022 haben wir ein Projekt finanziert, um die Führungskompetenzen der Jungen zu fördern und ihnen dabei zu helfen, Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Diese finanzielle Unterstützung wird bis Ende 2025 weiterlaufen. Zusätzlich ist seit Juli 2021 die Comundo-Fachperson Marie Rappaport als Einsatzleistende vor Ort. Langsam werden die Früchte dieser Arbeit sichtbar: Neben persönlichen Geschichten, wie die Beispiele in den Artikeln in diesem Magazin, ist letztes Jahr dank dem Beitrag der lokalen Repräsentanten verschiedener Gemeinden ein kommunales Gesetz über die Jugend verabschiedet worden. Dieses Gesetz soll die Partizipation der Jugend fördern, damit sich neue Generationen aktiver ins öffentliche Leben der bäuerlichen Gemeinden einbringen können.

AKTUELLES

RomeroTage 2024 im Zeichen der globalen Krisen

Klimaveränderung, Kriege und wirtschaftliche Ansprüche bedrohen unsere Lebensgrundlagen und illustrieren die Zerbrechlichkeit unserer Existenz. Trotz aller Widrigkeiten zeigt sich in Krisen die Stärke der Natur und von uns Menschen. **Vom 21. bis 24. März** stehen die **RomeroTage 2024** unter dem Aspekt des «Handelns in einer Welt im Umbruch». Diverse Veranstaltungen in Luzern zeigen auf, welches Engagement es braucht, um den globalen Herausforderungen zu begegnen; so z.B. die Filmvorführung «Utama – Unser gemeinsames Haus» über die Folgen der Klimaerwärmung in Bolivien mit anschliessendem Fachgespräch am 21. März, um 19.30 Uhr im Neubad Luzern. Die RomeroTage sind eine Kooperation von Comundo, der Bethlehem Mission Immensee, der Katholischen Kirche Stadt Luzern und der Landeskirche, der Theologischen Bewegung sowie der Fastenaktion.



Szene aus «Utama – Unser gemeinsames Haus» mit dem Quechua-Ehepaar Virginio und Sisa, das im trockenen Hochland in Bolivien lebt. (© Trigon-Film)

ROMEROTAGE 2024

www.comundo.org/romerotage

Hier das Detailprogramm mit den spannenden Anlässen!

PROGRAMM



NEU IM EINSATZ



Die neuen Fachleute: Sarah von Holt, René Torres, Jonas Jungen (hinten), Julia Hermann, Eric Belot und Maria Mandarano (vorne)

Sechs neue Fachleute

Drei Frauen und drei Männer aus den Bereichen Bildung, Projektmanagement, Sozialpädagogik und Journalismus sind diesen Winter mit Comundo nach Afrika und Lateinamerika ausgereist, um gemeinsam mit benachteiligten Menschen neue Wege in eine bessere Zukunft zu finden. Was sie dazu bewegt hat, einen Entwicklungseinsatz mit Comundo zu leisten?

Online weiterlesen und Video schauen auf www.comundo.org/neue-fachleute

Info Entwicklungseinsätze

Interessiert an einem Entwicklungseinsatz? Wir suchen ständig Fachleute aus verschiedenen Berufsfeldern für Entwicklungseinsätze in Lateinamerika oder Afrika. Die nächste Info-Veranstaltung (online per zoom): Mo, 29. April, 18.30–20.00 Uhr.

Infos/Anmeldung auf www.comundo.org/info

KOCHIDEE

Pisco sour



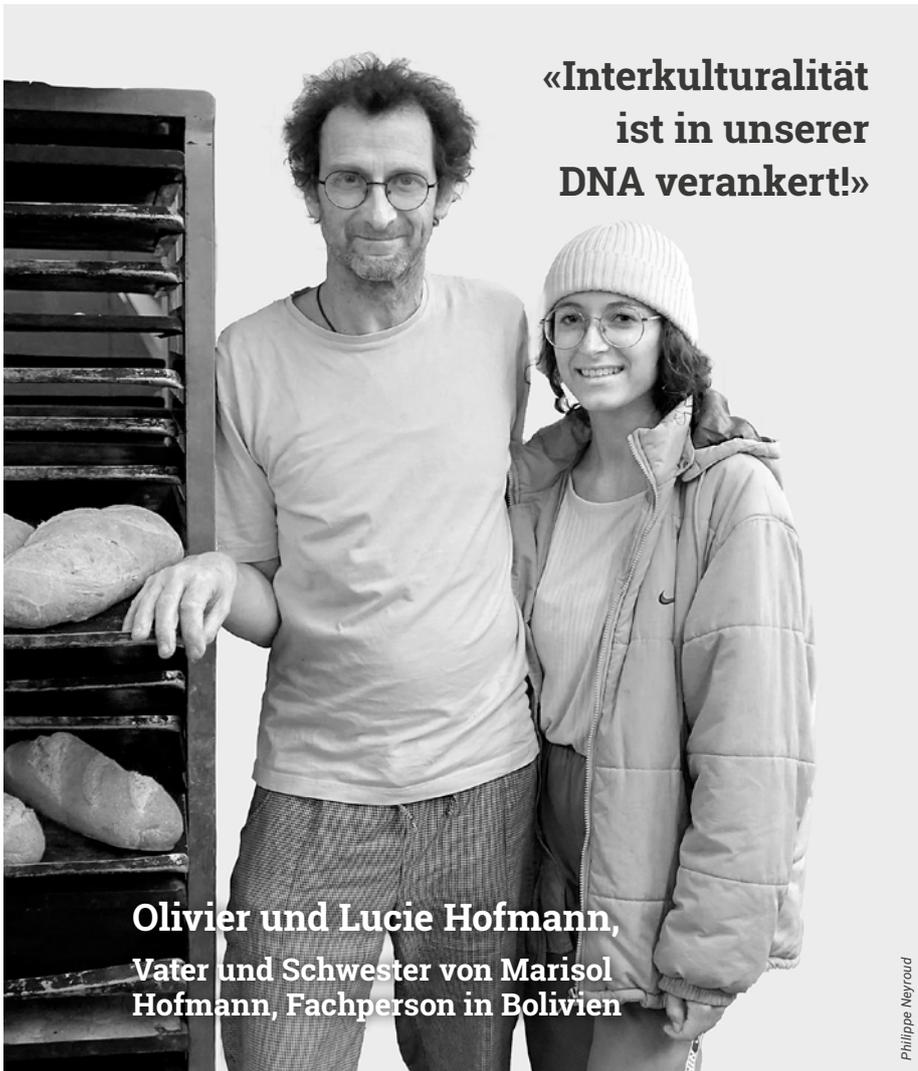
REZEPT / VIDEO

www.comundo.org/rezept

Überraschen Sie Ihre Gäste mit diesem feinen Cocktail aus Peru!

REZEPT





«Interkulturalität
ist in unserer
DNA verankert!»

Olivier und Lucie Hofmann,
Vaer und Schwester von Marisol
Hofmann, Fachperson in Bolivien

Philippe Neyroud

Beistand aus der Schweiz

Wenn eine Fachperson ausreist, um mit Comundo und seinen Partnern im globalen Süden zu arbeiten, bleibt die Familie in der Schweiz ihr sicherer Hafen. Ein weiterer wichtiger Stützpunkt während ihrer Einsatzzeit sind ihre Netzwerkgruppen. In Reconvilier sind rund 60 Personen mit dem Projekt der Einsatzleistenden Marisol Hofmann in Santa Cruz, Bolivien, verbunden.

INTERVIEW

NETZWERKGRUPPEN



www.comundo.org/netzwerkgruppen

Erfahren Sie, was es bedeutet, eine Fachperson im Einsatz zu unterstützen.

Newsletter-Anmeldung

Informieren Sie sich aktuell über unsere neusten Stellenangebote für Auslandsinsätze und über die Aktivitäten und Veranstaltungen von Comundo in der Schweiz.

→ www.comundo.org/job-event-news

 facebook.com/comundoluzern

 youtube.com/@Comundo-NGO

 linkedin.com/company/comundo

 X.com/COMUNDOorg



Comundo engagiert sich für diese Nachhaltigkeitsziele der UNO (Agenda 2030)

IMPRESSUM: HORIZONTE / CARTABIANCA / HORIZONS, 4 Ausgaben 2023, der Abo-Preis ist durch die Spenden- und Gönnerbeiträge abgedeckt; Druckauflage: 24 500 Exemplare; ISSN 2673-6535; **Herausgeber:** Comundo, Kreuzbuchstrasse 44, CH-6006 Luzern, www.comundo.org, kommunikation@comundo.org; Bureau Suisse romande, rue des Alpes 44, CH-1700 Fribourg; Sede Svizzera italiana, Piazza Governo 4, CH-6500 Bellinzona; **Redaktion:** Christa Arnet-Engetschwiler, Leitung; Philippe Neyroud; Priscilla De Lima; **Online:** Dani Scherrer, Simone Bischof Lusti; **Bild:** Marcel Kaufmann, **Gestaltung/Produktion:** Engelberger Druck AG, CH-6370 Stans



Die vorgestellten Projekte werden von der DEZA (EDA) im Rahmen des institutionellen Programms von Unité 2021–2024 unterstützt.



SPENDEN

www.comundo.org/spenden

Jeder Franken zählt; Danke, dass auch Sie sich mit uns engagieren!



Spenden aus der Schweiz:
PC 60-394-4, IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland:
Bethlehem Mission Immensee e.V.,
D-72336 Balingen, IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA